



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Ahrenhoffs  
Kleinere Gedichte,

nebst desselben metrischer Uebersetzung der

Art poetique

von Boileau Despreaux,

und einem Schreiben

über einige

Seiner militärischen und literarischen  
Begebenheiten

an den Freyherrn

Jos. Fried. von Nezer.

---

Neu verbesserte und vermehrte Auflage.

---

Wien 1812.

# Kleinere Gedichte.

# Verzeichniß der kleineren Gedichte.

---

	Seite
Elios Urtheil über Friedrich II. . . . .	7
Joh. Elias Schlegels Reise nach dem Pindus, oder die traurige Geschichte des deutschen Theaters . . . . .	11
Thalia und ein Jüngling . . . . .	14
Die kluge Wahl des Kaisers Caligula . . . . .	19
Der Rangstreit eines Arztes mit einem Advoka- taten . . . . .	22
Das attische Salz . . . . .	28
Momolo, eine venezianische Tradition . . . . .	31
Arift und seine Gattin . . . . .	37
Schreiben der Mamsell la Regle an den Herrn Gottfried August Bürger . . . . .	38
Ein Domherr und ein Vogelsteller . . . . .	41
Die Zauberhöhle . . . . .	42
Der Violinist . . . . .	45
Der Astronom . . . . .	48
Meine Epigraphen vor einigen Werken deut- scher Dichter . . . . .	51
Thier-Gespräche . . . . .	61

---

---

## Vor Erinnerung.

---

Einige von diesen kleinen Gedichten enthalten sittliches oder literarisches Lob, andere aber auch sittlichen oder literarischen Tadel; wovon die letztern — zum Theil, in satyrischem Tone geschrieben sind. Ich glaube nicht, daß man sich durch diesen Ton — mit guter Absicht, und zur gehörigen Zeit gebraucht, den Verdacht eines bösen Herzens zuziehen könne. Juvenal, Cervantes, Menzini, Botteau, Swift und unser Rabner waren Satyriker, und dabey gute Menschen, die insgesammt den löblichen Zweck hatten, durch ihre Schriften die Thorheiten lächerlich, und die

## 6 . Vorerinnerung.

Thoren vernünftiger zu machen. Und was würde endlich aus der echten Komödie werden, deren Hauptzweck das *ridendo corrige* seyn muß, wenn man die Satyre daraus verbannen wollte? Nur der inkorrigible, stolze Thor empört sich dagegen; der korrigible lacht dabey, lernt sich selbst kennen, und bessert sich — zuweilen.

---

---

Schreiben der Mamsell la Regle  
an den Herrn Gottfried August Bürger \*).

Warum verhöhnst du mich, Mich gutes Weib,  
Leichtsin'n'ger Knabe!

Da dein hawsurftisches Geschreib  
Ich nicht verhöhnt, nur nicht gebilligt habe? —  
Alt bin ich wohl — doch keine alte Strunsel,  
Wie sich dein Knittelvers erlaubte mich zu nennen;  
Das Auge deren, die mich besser kennen,  
Entdeckt an mir noch keine Kunzel.

\*) Siehe in Bürger's Gedichten; Mamsell la Regle.

Mit Ehren leb' ich seit Jahrtausenden auf Erden,  
 Der Kunst und ihren Meistern nie verhaßt,  
 Den Meisterleinen nur zur Last; —  
 So alt, wilst du wohl schwerlich werden!

Nicht nur die Griechen und Franzosen,  
 Die besten Deutschen — so wie sie  
 Bekränzt mit Lorbeern oder Rosen —  
 Verdanken insgesamt mir meiner Wartung Müh.

Mein Ansehn und Verdienst zu schwächen,  
 Kennst du mich Zaum des Geistes! Junger Mann!  
 Wiß, daß ich diesen Spott ertragen kann.  
 Ich Zaum — Du Wildfang — könnt' ich spre-  
 chen —

Doch nein! statt über dich mich zu beklagen,  
 Will ich dir ohne Groll, als Freundin sagen:  
 Der Andalusier schönstes Pferd  
 Hat, unzühmbar, kaum höhern Werth,  
 Als Leonorens Kappe, hop, hop, hop,  
 Mit seinem höllischen Galop;  
 Der Zaum erst bildet es zum brauchbarn Pferd.  
 Auch — konnte gleich dein Leichtsinns mich vera-  
 achten —

Will ich durch guten Rath dir doch zu frommen  
 trachten:

Streich weg dein Fuchsa, Fuchsa!

Dein Kling, kling, kling! dein Trallala!

Dein trap, trap, trap! Hura, hura!

Dein Husch, husch, husch: et caetera!

Die Knittelverse hier und dort!

Den niedern Pöbelschertz an jedem Ort!

Und dann erst sieh, ob Madam Barbarei,

Ob Mamsell Regle dir die beste Räthin sey! —

Vor Hunderten bist Du der Mann,

Um auszuführen das, was ich nur rathen kann.



Allein behagt der Strunsel Rath dir nicht,  
 Wälzt immer sich dein Witz im Roth herum,  
 Und sucht sodann beschmiert, in Schenken Ruhm;  
 Beleidiget dein schäferndes Gedicht  
 Fortan Geschmack und Ohr;  
 So sing — wie Vater Haller spricht —  
 Sing auf Bier-Bänken Bauern vor,  
 Und laß dir dort — trotz allen neun Kamönen  
 Und ihrem Lorbeerkranz — das Haupt mit Hopfen  
 krönen!

### U n m e r k u n g.

Zu der Zeit, da unsere Literatur aufblühte, zeigte der verehrungswürdige Professor Gellert in einer schönen und gründlichen Rede den Nutzen der Regeln in der Poesie und Beredsamkeit, und wie weit sich derselbe erstreckte. Alle vernünftige Literatoren stimmten mit seinen weisen Grundsätzen überein, unsre Literatur blühte fort, und erhielt auch schon im Auslande Lob. Leider dauerte diese rühmliche Periode nicht lange. Es entstand nach und nach eine Menge kritischer Policinellen, die in poetischen und prosaischen Schriften alle Regeln geradezu verwarfen, sie mit ihren Schnüffel-Pfeifen ausspiffen, und dafür eine unbeschränkte Phantasie zum Stellvertreter einsetzten. Aber ach! seit dieser Zeit singen alle unbefangene In- und Ausländer an, gegen unsere neueren Geistes-Produkte (zumahl die poetischen) immer gleichgültiger zu werden, und endlich sie zu verachten. — Möchten doch die Phantasie-Männer erwägen, ob durch diese Verachtung nicht etwa die verachteten Regeln sich an ihnen rächen!